

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 52

Artikel: Die kleinen Glücksbringer
Autor: Hügli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

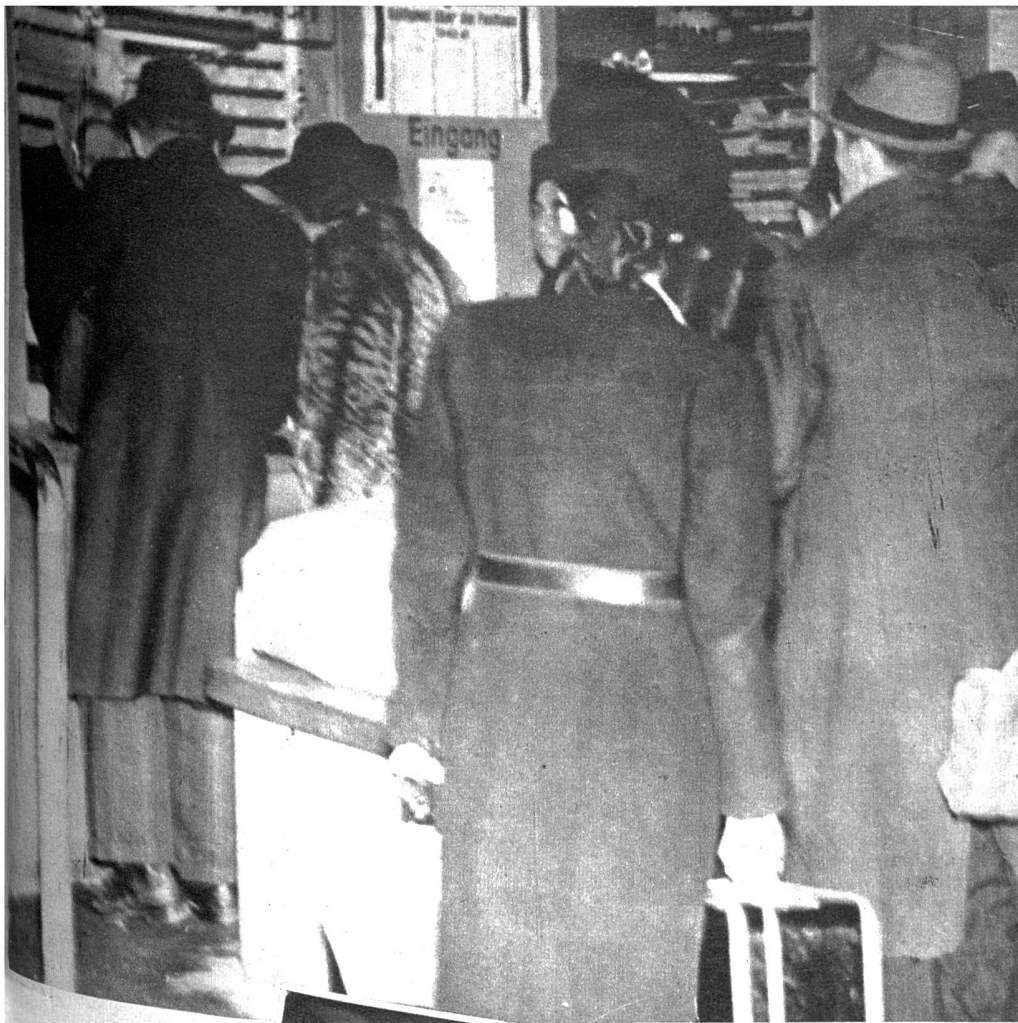
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rechts:
Ohne in der Regel
mehr Gage zu erhalten
sind die Artisten
von Varietés, Bars
und dergleichen recht
eigentlich auch «Op-
fer der Festtage», da
sie nun nachmittags
und abends ihre an-
strengende Arbeit
verrichten müssen

Photos
Hans Emil Staub



Die kleinen Glücksbringer

Neujahrsgeschichtlein von Emil Hügli

Wenn der Tod im Kriege die Menschen zu Tausenden und aber Tausenden hinwegrafft gleich dem Schnitter, der mit einem Sensenschwung hunderte von Gräsern vom Felde mäht, so geht er dagegen im Frieden gleich einem Hausierer in Städten und Dörfern herum, klopft bald da, bald dort an eine Tür und ruft unerbittlich ab, wen er abberufen will. Dabei fragt er nicht danach, ob der Kalender einen heiligen Sonn- oder Feiertag oder sogar einen hohen Festtag vermerke; denn es kümmert ihn nicht, dass es für die Betroffenen doppelt und dreifach schwer ist, gerade dann in grosses Leid versetzt zu werden, wenn die andern Menschen ringsum sich anschicken, frohgemut eine schöne Feier zu begehen.

So hatte er auch ohne irgendwelche Rücksicht auf die frohe Festzeit just auf Ende des Jahres schweres Leid in das Haus des Kaufmanns Rieter gebracht, der in dem stattlichen Dorfe R. ein gut gehendes Geschäft innehatte. Freudig war dieser während den Kriegszeiten seinen militärischen Verpflichtungen nachgekommen, und immer, wenn er längere Zeit abwesend war, hatte er seiner geliebten Frau, mit der er in glücklicher, wenn auch kinderloser Ehe zusammengelebt, herzliche Briefe geschrieben, welche sie, die immer um ihn bangte, trösteten und beruhigten, bis — gerade zwischen Weihnachten und Neujahr in einem der letzten Kriegsjahre — dieser Trost ausgeblieben war und statt dessen die Meldung eintraf, dass ihr Mann schwer erkrankt im Spital seines Dienstortes liege und von einem Tag auf den andern habe operiert werden müssen. Und dieser Meldung, die einen Schlag für die Gattin bedeutete, folgte zwei Tage vor Silvester der zweite und niederschmetternde durch die bittere Nachricht, dass ihr Mann an den gänzlich unerwarteten Folgen der Operation gestorben sei. So lag denn am Silvestertag jenes Jahres ein Toter im Hause des Kaufmanns Rieter, und eine liebende Gattin weinte um ihren dahingegangenen Gatten, in Verzweiflung dem neuen Jahre und der Zukunft entgegensehend.

Wohl war der Dorfpfarrer, der den Kaufmann Rieter immer geschätzt und geachtet hatte, zur Witwe herüber gekommen — nicht allein, um Näheres vom Lebenslauf des Dahingegangenen zu erfahren, dem er am nachfolgenden Neujahrstag die Grabrede halten musste, sondern auch, um den Trauernden Trost zu spenden und sie in ihrem grossen Leide aufzurichten. Aber er erfuhr es von neuem, wie ungeheuer schwer es ist, einen in seinem Innersten, in tiefe Trauer versunkenen Menschen seelisch zu stützen und zu heben. In jener Nacht machten denn auch die Silvesterkläuse und alle andern, welche den letzten Tag des Jahres mit übermütiger Freude feiern wollten, einen grossen, weiten Bogen um das Haus der Witwe Rieter, die, auch wenn ein paar vereinzelte Jauchzer und Freudenrufe an die Fenster ihrer Wohnung gedrungen wären, diese in ihrem Jammer, bei ihrem Schluchzen und Weinen nicht vernommen hätte.

Und so wollte es das Schicksal, dass am ersten Tage des neuen Jahres in R. das Begräbnis eines geachteten, in der Blüte seiner Jahre dahingegangenen Mannes

Fortsetzung auf Seite 1654